III. Aachrichten aus dem Rameradenkreise.

1. Briefe der Kameraden.

Bulle, den 30. Dezember 1910.

Sochverehrter Berr Professor!

Seit acht Tagen bin ich wieder in Bulle zurück und will ich das Jahr nicht vergehen lassen, ohne Ihnen ein wenig von mir zu erzählen.

Wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, mußte ich diesen Sommer wieder nach Guadeloupe, um meinem Schwager dort in Grenz-streitigseiten mit einigen unangenehmen Nachbarn beizustehen.

Alles ift nun zu unferer Bufriedenheit beendet.

Die Kaffee= und Kakavernte ist auch dieses Jahr wieder recht

reichlich ausgefallen und können wir zufrieden sein.

Wenn nur das Volk etwas ruhiger sein und sich weniger mit Politik befassen wollte. Schlimm ist es wieder bei den letzten Wahlen zugegangen, einige Dukend Tote, über hundert Verwundete und circa 15 verbrannte Pflanzungen waren das Hauptergebnis. Gott sei Dank haben wir in unserem, mitten in den Bergen geslegenen Waldesheim von dem ganzen Krawalle nichts bemerkt.

Schabe ift es, daß die frangofische Regierung nicht energischer

vorgeht und die Hauptschreier nicht zur Ruhe bringt.

Der größte Wunsch der schwarzen Bevölferung ist, aus Guadeloupe ein zweites Haiti zu machen und wäre es wirklich ein Jammer um diese schöne, fruchtbare Insel, die paradiesische Gegenden

aufweist.

Nächstes Jahr hoffe ich nun etwas ruhiger zu verleben und hoffe ich in Bulle bei meiner Frau und den Verwandten zu bleiben. Kommt nichts dazwischen, so komme ich mit meiner Frau bestimmt mal nach Wigenhausen. Ich möchte ihr so gerne die Stätte zeigen, wo ich eines meiner glücklichsten Lebensjahre verbracht habe.

Auch für Sie hochverehrter Herr Professor, muß biefes Jahr

interessant, aber recht mühsam gewesen sein.

Ihren Bericht über die Reise nach D. S. W. Afrika habe ich mit großer Spannung gelesen, hoffentlich haben Sie sich von all den Strapazen nun ganz erholt.

Was gibt es Neues in Wilhelmshof?

Bielen Dant für den Kulturpionier, schade, daß die Rachrichten

aus dem Kameradenkreise so spärlich sind.

Nun will ich jedoch schließen, denn ich habe noch viele Briefe für Neujahr zu erledigen und in den Tropen verlernt man fast das Schreiben.

Ich wünsche Ihnen, hochverehrter Herr Direktor und ihrer ganzen lieben Familie, sowie allen alten Bekannten in Wilhelmshof, von Herzen ein glückliches neues Jahr und verbleibe

Ihr stets treu ergebener

R. Willi.

Mari Lauquen F. C. D., 10. Dezember 1910 . Estanzia Nueva Castilla.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Verzeihen Sie bitte meine Schreibfaulheit. Ihr freundlicher Brief, Kulturpionier und die Karte vom Martinsessen sind alle in meinem Besitze und sage Ihnen hierfür meinen allerherzlichsten Dank.

Zum Weihnachtsseste und zum Neuen Jahre sende ich Ihnen und Ihrer w. Familie sowie Wilhelmshof die herzlichsten Glückswünsche.

Leider fehlte es mir an genügend Zeit, um Ihren Brief fo

zu beantworten, wie fie es vielleicht munschten.

Die Schafschur ist seit ½ Monat beendet. 11343 Schafe und Lämmer gaben einen Wollertrag von 39740 kg. Die Schurzleistungen pro Tag waren: 1. Tag 1723 Tiere, 2. Tag 1625, 3. Tag 1490 und die letzten Tage immer etwas mehr als 1300. Gearbeitet wurde mit 32—35 Schafscheermaschinen, die durch einen 10 PH. Waphtamotor getrieben wurden. Augenblicklich sind wir beim Schasbaden und die Tagesleistung ist 3000—3500 Tiere.

Bon dieser Cftanzia erlaube ich mir Ihnen einige Photos gu

fenden.

Ihrem Wunsche gemäß werde ich Ihnen im Folgenden etwas

von hier schreiben.

Für den Ankauf von Land werden wohl hauptsächlich in Betracht kommen die Provinzen Memloza, San Luis, Cordoba, die Territorien Pampo Central, Rio Negro, Patagonien und weiter südlich. (Provinz Buenos Aires wird wohl schon zu teuer sein.) In diesen Provinzen resp. Territorien kann man heutzutage vers hältnismäßig noch recht billig Land kausen. Eisenbahnen sind noch nicht viele vorhanden, aber 6—8 Jahre weiter, diese Länderstriche werden erschlossen sein, welches gleichbedeutend ist mit einer enormen Preisstrigerung. In diesem Lande ist der Forschritt ungeheuer. J. B. ein Befannter pachtete vor 2 Jahren in der Pampo Central, angrenzend an Buenos Aires, 1250 ha à \$4.—. Bor 4 Monaten verpachtete dieser Herr denselben Camp sür \$9.—. Also eine sehr große Steigerung des Pachtgeldes innerhalb 1½ Jahre. Ebenso sind die Kauspreise von Ländereien, heute bezahlt man \$40.—
für das ha und nach 2 Jahren mehr als \$100.—.

Die Größe einer Farm richtet sich nach verschiedenen Bunkten, ob Biehfarm ober Ackerbau, nach Güte des Bodens und Breis

desselben.

Für den Aderbau werden wohl 500 ha (je nach Art des Bodens) genügen. Der Anbau ift Weizen, Hafer, Mais, Alfalfa (für Samen). Die Bodenarten sind sehr verschieden, so gibt es

3. B. Bobenarten, die sehr sandig sind und höchstens 2 ober 3mal das Pflügen erlauben. Als lette Aussaat würde sich dann franz. Auzerne (Alfalfa) empsehlen. Durch lange Dürren und starke Winde wird ost die junge Saat in diesen Böden ½ m hoch durch Flugsand bedeckt und erstickt. Die Aussaat von franz. Luzerne kann oft diese Böden nicht mehr festhalten. In einem regenreichen Jahre kommt die Luzerne voran und erlaubt die Deuschnitte (2—4 Schnitte) oder 1 Heuschnitt und um zuletzt die Luzerne blühen zu lassen zur Samengewinnung (1909 kosteten 10 kg Samen 5.50 pesos, 1910 10 kg Samen \$ 10.40). Der Ertrag pro Hetaschichmankt zwischen 200—500 kg. Nach 2 oder 3 Jahren kann man dann Vieh (Kindvieh oder Pferde) auf diesen Boden gehen lassen, Schase würden sich nicht empsehlen.

Natürlich gibt es auch fehr gute Boden, die haben aber den

Nachteil, daß fie fehr gute Breife haben.

Für die Liehfarm, je nach Klasse der Boden, genügen wohl an 600—1250 ha. Man unterscheidet nun solche Farmen, die Kinder und Schafe, Kinder allein oder Schafe allein züchten oder auch solche, die Vieh zum Mästen ankausen. In Patagonien gibt es wohl Farmen, die sich nur mit Schafzucht abgeben. Es soll eine Farm geben, die mehr als 1000000 Schafe besitzt. Die Hauptrassen der Schafe sind Lincoln, Promnen, Mash und Ramsbouillet resp. Merino und die Krenzungen.

Die Hauptrassen der Kinder sind die englischen Fleischrassen, dann Charobais, Simmentaler, die Milchrassen, Ayrshire, Holsteiner, Oldenburger, Holländer, Jersey. Die Fleischrassen werden hauptsfächlich vertreten durch Shorthorn (Durham) und Hereford. In der internationalen Ausstellung 1909 wurden für Mastochsen

bezahlt:

5 Mastochsen Durham 3¹/₂ Jahr à 10100 pesos papier (18000 Wtf.) 5 " Hereford " " 2000 " " (3500 ") 10 Masthämmel (4 Zähne) — 110 " " circa 190 " 10 " bis zu " ") — 110 " " "

Dieses sind Preise, die vielleicht nicht mehr bezahlt werden. In diesem Winter wurden jedoch genügend Mastochsen verkauft von 8 150—250. Die Ochsen haben in der Regel 50—75 % Blut.

Meiner Meinung nach ist die Viehzucht sicherer als die Chacora (d. h. Acterbau). Für diesen verursachen großen Schaden die Heusschen und die unregelmäßigen Niederschläge. Außerdem sind die Getreide ein solcher Spekulationsartikel geworden, daß der

Aderbauer seinen Gewinn nicht einschätzen fann.

Die Biehzucht hat natürlich auch wieder ihre Schattenseite. Zunächst muß das Grundkapital größer sein und dann sind die Krankheiten mit zu berücksichtigen. Bei den Schafen tritt fast nur die Kräte auf. Durch rechtzeitiges Baden kann man jedoch seine Herden rein halten. Bei den Rindern haben wir hier augenblicklich Maul= und Klauenseuche, außerdem gibt es in Argentinien auch Tuberkulose, Milzbrand, Texassieber.

Die Einrichtung einer Farm ist ja nun sehr verschieden. Außer dem Kamp müssen noch Stacheldrahtzäune vorhanden sein, dann Windmühlen zum Wasserziehen mit den Wasserreservoirs und vieles andere mehr.

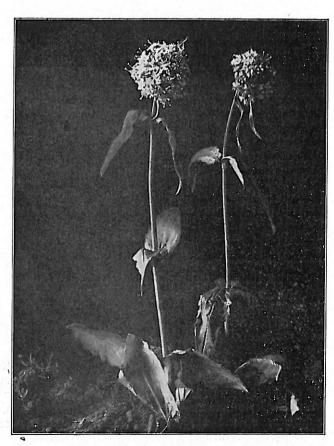
Ich bin der Meinung, daß Kolonialschüler, die über etwas Kapital verfügen, in den deutschen Kolonien besser voran kommen

als hier.

Empfehlen Sie mich bitte Ihrer w. Familie. Mit den besten Brüßen an Sie und Wilhelmshof verbleibe ich

Ihr bankbarer

Otto Röhler.



Der Baldrian.